



Abend-

Zeitung.

96.

Freitag, am 22. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell].

Das Vaterland der Seligen.

Es wandert am Firmamente ein Stern
Beim fröhlichen Horentanze;
Er umkreiset der Sonne glühenden Kern
Mit hellem, silbernen Glanze.
Gern schau' ich hinaus in die Sternennacht,
Wenn der freundliche Stern am Himmel mir
lacht.

Wohl pranget er nur mit erborgtem Licht;
In die glühenden Strahlen der Sonne
Versenkt er beseligt sein Angesicht
Und füllt mir die Seele mit Wonne.
Da droben in seinem silbernen Schein,
Da muß wohl die Heimath der Seligen seyn.

Er steigt am westlichen Himmel herauf
Mit der Sonne erlöschenden Gluthen;
Er vollendet am östlichen Himmel den Lauf,
Entseigt sie des Oceans Fluthen.
So geht es im ewigen Wechsel fort,
Er findet kein Weilen an einem Ort.

Auf diesem Sterne da blüht dem Geist
Ein Leben in ewiger Wonne;
Im ewigen Wechsel beseligt preist
Er schauend die goldene Sonne.
O, soll ich mich einst des Himmels freu'n,
So möge der Stern mein Wohnsiß seyn.

Ja, schließt sich dereinst mein dämmernder Blick,
Dort schau' ich das Himmlische wieder;
Dort find' ich das theuer verheiß'ne Glück
Im Wiedersehn seliger Brüder.
O, theuerste Hoffnung der abnenden Brust,
Gewähre mir bald die himmlische Lust!

C. F. Westphal.

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Wallrad, der Lebensmüde, ruhte jetzt zwischen den Genien der Liebe und der Freundschaft im bequemsten Sopha des geistlichen Hauses, auch mochte ihm — aus dem Moder zerfallener Särge an die Brust der Erwählten versetzt, wie einem Sterbenden seyn, unter dem die irdische Hülle zerrinnt, während dem sich Elysium über ihm aufthut. Ottilie weckte endlich das verstrickte Paar aus der süßen Veräufung. Was thun wir? fragte sie: Was soll geschehn? Vor allem, guter Wallrad! bedürfen Sie des ärztlichen Beistandes und wir sind allein. Wer soll den Doktor herbei holen und, o Gott! wer kann ihn beschwichtigen? Eben so nöthig ist eine dauernde Ruhestatt und diese in unserem Hause nicht denkbar.

Nicht? fragte Therese, blickte himmelwärts und sah dann die Schwester stehend an. — Du verlangst das Unmögliche, fuhr jene fort: und übersiehst die gebieterischen Rücksichten. Weder der Vater, noch irgend Jemand weiß um Euer stilles Verhältniß; die Gesinnungen und Absichten des erstern stehen diesem überdies feindselig entgegen und weder Geld noch Bitten würden die geschwägigen Dienstboten schweigsam machen. Sie verrathen den geheimen Gast und die letzte Stunde unseres guten Ruf's hat geschlagen.

Therese brach, von der Erkenntniß dieser Wahrheiten erschüttert, in lautes Weinen aus. O Moriz!